



## ... ÜBER DIE KEHLBURG

Innsbrucker Nachrichten, 9. Mai 1944

Brand auf Schloss Kehlburg

**Bruneck. Schadenfeuer.** Kürzlich ist der Nordflügel von Schloss Kehlburg oberhalb Aufhofen abgebrannt. Das kostbare Holzgerüst der Zimmer sowie die Stiegen, Böden und Zwischenböden boten dem Feuer reiche Nahrung.

Die Feuerwehren von Gais, Aufhofen und St. Georgen konnten wegen Wassermangel nicht wirkungsvoll eingreifen, vermochten jedoch durch den Funkenflug entstandene zahlreiche Waldbrände rasch zu löschen.

60 Jahre sind vergangen, seit ein verheerender Brand einen großen Teil der Kehlburg zerstörte. Die Burg, die heute fast völlig zugewachsen und von Gais aus kaum mehr sichtbar ist, kann auf eine große und wechselvolle Geschichte zurückblicken, die im Folgenden in kurzen Zügen dargestellt werden soll\*.

Die Kehlburg wurde im 12. Jh. erstmals erwähnt. Seit den 1270er Jahren unterstand sie dem Gericht bzw. Oberamtsgericht Bruneck. Bruneck war Residenzort des Bischofs von Brixen im Pustertal. Nachdem die Burg in den folgenden Jahrhunderten in relativ kurzen Abständen ihre Pfleger und Verwalter gewechselt hatte, kam sie zu Beginn des 16. Jh.s in den Besitz der Familie Rost, die sie bis Ende des 19. Jh.s innehatte. Unter Hans von Rost wurde Mitte des 16. Jh.s aus der alten Burg ein repräsentativer Renaissancebau im Stil der Zeit. Der Rostsche Umbau prägt noch heute das äußere Erscheinungsbild der Anlage.

Ein Nachfolger von Hans von Rost führte die Burg einer für die damalige Zeit recht ungewöhnlichen Nutzung zu: Er gründete ein Erziehungsinstitut für zehn adelige Knaben, das sich eines guten Rufes erfreute.

Im 19. Jh. wurde die Burg ziemlich ihrem Schicksal überlassen. 1891 verkaufte Karl Freiherr von Rost die Burg um 14.000 Gulden an den Weihbischof von Kaschau/Kosice, Dr. Sigmund Bubics, der die verwahrloste Anlage zwischen 1893 und 1898 restaurieren ließ und großzügig einrichtete. Zusätzlich kaufte er in den folgenden Jahren insgesamt 17 weitere Liegenschaften (Häuser, Gärten, Wald) im umliegenden Gebiet.

Der Umbau der Kehlburg und die Ausgaben für die Liegenschaften führten dazu, dass sich Bubics zunehmend verschuldete und schließlich die Burg zum Verkauf freigeben musste. 1907 starb er.

Neue Besitzer der Burg sowie der übrigen Güter des Kaschauer Bischofs waren Wilhelm und Anna Steffens. Der Besitz des Konsuls Steffens kam 1929 im Zuge der Beschlagnahme des Eigentums von Ausländern in Südtirol durch den italienischen Staat an die „Opera Nazionale per i Combattenti“ und 1941 an die „Società Castelli di Chela in Montassilone (Tessellberg)“, eine Unternehmensgruppe der Brüder Bruno und Pasquale Vascellari. Der Name dieser Gruppe änderte sich verschiedentlich, zuletzt in „Investimenti Finanziari S.p.A.“

Ein Brand im Jahr 1944 wirkte sich verheerend auf die Burg aus. Die Anlage und das Inventar erlitten großen Schaden. Dank der Initiative des damaligen Pfarrers von Gais, Anton Hopfgartner, der Burg und Kapelle neu eindecken ließ, konnte damals der Verfall noch verhindert werden. 1964 geriet die Kehlburg in Verdacht, Südtirol-Attentäter als Sprengstofflager und Versteck zu dienen. Die Folge der groß angelegten Fahndungsaktion der italienischen Polizei war, dass die Burg, die bisher noch in halbwegs gutem Zustand gewesen war, nun für jedermann offen stand und der Zerstörung und Plünderung preisgegeben war. Burg und Kapelle wurden in den folgenden Jahren völlig ausgeräumt, sodass heute von der Ausstattung nichts mehr vorhanden ist.

Das Interesse der Eigentümer an der Burg war denkbar gering. Ein 1988 gegründetes Kuratorium setzte sich daher zum Ziel, die Kehlburg zu erwerben und nach der Restaurierung einem gemeinnützigen Zweck zuzuführen. Das Vorhaben scheiterte schließlich jedoch aus finanziellen Gründen. Seit 1997 ist die Kehlburg im Besitz von Gotthard und Werner Seeber aus Uttenheim.

\* Textgrundlage: Julia Hörmann, *Tiroler Burgenbuch Pustertal*, Bozen 2003

Was ist den Bewohnern von Gais von der Kehlburg in Erinnerung geblieben? Können sie sich an das Aussehen der Burg vor dem Brand von 1944 erinnern? Wissen sie Genaueres über den Brand, der die Kehlburg zerstörte?

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, sollen einige alteingesessene „Goasinga“ zu Wort kommen und in ihren Erinnerungen kramen.





**Anna Seyr Renzler** wuchs in Reischach auf und lebt seit 1940 in Gais. (S. auch S.86)



**Maria Jaufenthaler Stifter** wurde als Tochter des Oberhecher-Bauern in Gais geboren.



**Franz Brugger** wuchs beim <sup>a</sup>Egge oder <sup>a</sup>Fischer in Gais auf.

## **Könnst ihr euch an das Aussehen der Kehlburg vor dem Brand erinnern?**

**Maria:** Man konnte die Kehlburg vom Dorf aus fr her gut sehen, sogar noch einen Teil der Bergkuppe.

**Franz:** Die Felder unterhalb der Burg gingen fr her bis ins Tal hinein. Man hat dort — Richtung Amaten — an einem sehr sonnigen, gesch tzten Platz sogar Wein angebaut. Ich kann mich an diese <sup>a</sup>Weinperglan noch erinnern, w rde heute noch den Ort finden, wo sie lagen.

**Maria:** Ich kann mich auch noch gut an das Windrad erinnern, das in der N he der Burg aufgestellt war und mit dem Strom erzeugt wurde.

**Franz:** Das Windrad soll noch aus Kaiserszeiten gestammt haben. Es steht, glaube ich, auch heute noch, ist aber nicht mehr in Betrieb.

## **Wart ihr jemals im Inneren des Schlosses?**

**Franz:** Ich kam als Kind einmal in ein Zimmer der Burg. Ich weiß noch, dass der Boden und die W nde mit rotem Samt berzogen waren und dass in dem Raum ein wundersch ner Kachelofen stand.

**Anna:** Auch ich kann mich daran erinnern, dass berall Samt zu sehen war und dass es sehr sch n war. Meine Schwiegermutter hat oben auf

dem Schloss gearbeitet, als noch die Familie von Rost oben lebte, und erz hlt, dass sie einen Teich hatten, in dem sie Enten hielten.

**Maria:** Ich kann mir die Kapelle noch gut vorstellen. Auch die war sehr sch n. Sie war eher gr ßer als die Kapelle auf Schloss Neuhaus. Ich glaube, sie ist durch den Brand kaum besch digt worden, wurde erst sp ter zerst rt.



Die Schlosskapelle zu Beginn des 20. Jh.s (aus: Julia Hörmann, Tiroler Burgenbuch Pustertal, Athesia Bozen 2003)

## **Zur Erasmuskapelle der Kehlburg wurden regelmäßig Bittgänge veranstaltet. Wie oft ging man „mit die Kreiz“ dorthin?**

**Maria:** Man ging zweimal j hrlich, einmal am ersten Mai und dann noch am Erasmustag (2. Juni). Gegangen wurde fr hmorgens, damit die Arbeit auf dem Hof trotzdem erledigt werden konnte. Die Kreuze aus Tesselberg trafen sich in der Erasmuskapelle an diesen Tagen im brigen mit denen aus Gais zur gemeinsamen Messfeier.

**Franz:** In der Bittwoche gab es jeden Tag einen Bittgang. Am ersten Tag f hrte er nach Neuhaus, am zweiten auf die Kehlburg. Je einmal ging man auch nach St. Georgen und Dietenheim.

**Anna:** Ich komme eigentlich ja aus Reischach. Aber trotzdem bin ich mit meiner Mutter mehrmals <sup>a</sup>mit den Kreuzen nach Kehlburg gegangen, u. z. am Erasmustag.

## **Wisst ihr noch mehr von diesen Bittgängen?**

**Franz:** Ich kann mich auch noch daran erinnern, dass man von Gais bis zum <sup>a</sup>Neuhaisl beten musste; danach durfte man rasten. Wenn man <sup>a</sup>mit den Kreuzen ging, sagte man immer, dass man oberhalb B -





rental <sup>a</sup>innin ins Lch gehe. Der Name soll zur ckgehen auf eine B renfalle, wie man sie fr her gern errichtet hat. Man hat ein Loch ausgehoben, ste dar ber gelegt und dann den B ren angelockt. In B rental soll der letzte B r hier in der Umgebung get tet worden sein. Und dieses B renloch haben wir uns immer angeschaut, wenn wir auf die Kehlburg gingen.

**Maria:** Ich kann mich noch an ein solches B renloch im Dorf erinnern. Das befand sich zwischen dem M hl- bachl und dem <sup>a</sup>St ckler .

### **Seid ihr nur anlässlich der Bittgänge nach Kehlburg gekommen?**

**Franz:** Wir sind jeden Winter ein paar Mal zum Mondrodeln hinaufgegangen. Das war damals recht in Mode. Wir sind dann im Hof nebenan, der an eine Familie Auer verpachtet war, eingekehrt. Dort wurde in einer Stube ausgeschenkt. Wir haben Wein oder ein <sup>a</sup>Krachale (Aranciata oder Limonade) getrunken und Kaminwurzeln, Speck und grauen Kas gegessen. Danach sind wir ber den Pitzinger Weg heruntergefahren. Das ging so gut, dass wir ohne anzustellen bis zum Pitzinger Br ckele (Br cke beim Gesch ft Maurberger) kamen.

**Maria:** Das Rodeln auf diesem Weg ging damals deshalb so gut, weil die Bauern mit ihren Mistschlitten Mist auf die Felder gebracht und den Schnee <sup>a</sup>angefahren haben.

**Franz:** Die Pferde hatten damals, damit man sie fr h genug kommen h rte, Gl cklein umh ngen. Wenn die Grafen heruntergeritten sind, haben sie im brigen beim Pitzinger ihre Pferde eingestellt. Das war damals so ausgehandelt.

### **Waren euch die Bewohner der Kehlburg bekannt?**

**Anna:** Ich kann mich an den alten Herrn Vascellari erinnern. Der hat immer bei uns im Gesch ft (damals noch im alten Schulhaus) eingekauft und das Auto bei uns untergestellt. Dann ist er zu Fuß aufs Schloss. Meine Schwiegermutter hat mir aber



Die Kehlburg und der dazu gehörige Bauernhof mit Blick taleinwärts

von fr her erz hlt, als noch die Familie des Freiherrn von Rost oben wohnte und wie sie jeden Tag mit der Kutsche herunterfahren mussten, um G ste in Gais abzuholen.

**Maria:** An den Herrn Vascellari kann ich mich auch noch ein bisschen erinnern. Aber an die vorigen Besitzer überhaupt nicht. Die hat man im Dorf eigentlich nicht zu sehen bekommen. Ich glaube, sie sind eher nach Aufhofen gegangen, z. B. zur Messe. Ich habe nur erz hlt bekommen, wie die Komtesse (vielleicht war es aber auch eine Tochter des Konsuls Steffen) auf einem Schimmel ins Dorf geritten sein soll.

**Anna:** Ich weiß noch von der Familie Ortis — ein italienisches Ehepaar mit Sohn und Tochter -, die Verwalter auf dem Schloss waren. Ich kann mich gut daran erinnern, wie der Bub nach der Schule immer ber den Pitzinger Weg nach Hause ging.

### **Oberhalb des Hofes von Bärental hat es früher einige Häuser gegeben, die zum Burgfrieden Kehlburg gehörten. Könnt ihr euch noch an diese Häuser erinnern?**

**Maria:** Oberhalb von B rental lagen <sup>a</sup>Morxn (<sup>a</sup>Zuhause zu B rental) und <sup>a</sup>Neuhaisl; von letzterem sind heute noch einige Mauerreste zu sehen. Außerdem stand dort noch ein wei-

teres, halb verfallenes Haus. Ober der Burg gab es <sup>a</sup>Schabis, <sup>a</sup>Pircher und <sup>a</sup>Ebner .

**Anna:** Der Joggl, mein erster Mann, ist auf einem Bauernhof neben B rental aufgewachsen. Insgesamt haben damals mehr als zehn Bauernh user zur Kehlburg geh rt.

**Franz:** Diese H user geh rten alle dem Vascellari. Die Leute sind im Zuge der Option ausgewandert und Vascellari hat sie aufgekauft.

### **Ihr habt vom Hof gesprochen, der neben Schloss Kehlburg lag. Man kann heute noch einige Reste davon stehen sehen. Brannte dieser Hof 1944 auch nieder?**

**Franz:** Nein, der Hof wurde nicht beschädigt. Die letzten P chter dort waren die Auer. Sie hatten drei bis vier K he und einige K lber. Doch nachdem am Hof nie etwas ausgebessert wurde, wurde sein Zustand zunehmend schlechter. Das Dach fing an zusammenzufallen.

**Maria:** Sie gingen dann als P chter nach B rental. Der Vater und die Mutter starben jedoch bald einmal, der ltteste Sohn Hansl ging in die Schweiz und ist inzwischen auch schon gestorben. Eine Tochter hieß Johanna, die andere Loise; letztere ist die Mutter des derzeitigen Ortnerbauern.





## **Wie habt ihr den Brand der Kehlburg erlebt?**

**Maria:** Wir haben es vom Dorf aus brennen sehen. Es war ein gewaltiges Feuer, die ganze Breitseite der Burg stand in Flammen.

**Franz:** Ich saß gerade zu Hause auf einem Baum, als ich die Glocken Sturm luten hörte und den Brand bemerkte. Ich glaube, es war am Vormittag. Ich bin mit einigen Buben hinaufgerannt zum Schloss, wo die Feuerwehr schon bei der Arbeit war. Aus dem Schloss stiegen Flammen so hoch wie ein Kirchturm. Die Feuerwehrmänner versuchten, das Feuer mit Sten und Schaufeln unter Kontrolle zu bekommen. Da auf der Kehlburg nur Trinkwasser aus einem Brunnen vorhanden war und kein Bach, hatte die Feuerwehr nämlich kein Wasser zum Löschen. So konnten sie nicht verhindern, dass die Burg nieder brannte. Das einzige, was die Männer tun konnten, war, ein Übergreifen des Feuers auf den Wald zu verhindern. Und das gelang ihnen auch. Innerhalb eines Tages ist das Schloss abgebrannt.

## **Habt ihr etwas darüber erfahren, wie der Brand ausgebrochen ist?**

**Anna:** Ich habe davon gehört, dass der Brand durch ein Böfgeleisen ausgebrochen sein soll, das versehentlich stehen gelassen wurde.

**Franz:** Ich habe etwas anderes gehört. Vascellari hat ja ein Sägewerk besessen. Dort beschaffte er italienische Holzarbeiter, die auf der Burg oben gewohnt haben. Diese sollen einen Ofen beheizt haben; und da der Kamin viel zu alt war, ist er gebrochen und fing an zu brennen.

## **GJ: Wo kamen diese Arbeiter her?**

**Franz:** Es waren Männer aus dem Cadore, der Gegend, aus der auch Vascellari gekommen ist. Ich weiß das deshalb, weil mein Vater bei der Bahn arbeitete. Da wir ihm alle Tage das Essen bringen mussten, sahen wir diese Männer, die man die „Kehlbürger Holzhacke“ nannte,

immer wieder. Sie fuhren nämlich an den Wochenenden mit der Tauferer Bahn bis Bruneck und von dort dann weiter nach Hause.

**Anna:** Von diesen Arbeitern, von denen einige auch im Bauernhaus neben der Burg untergebracht waren, weiß ich auch. Es waren fünf bis sechs an der Zahl. Die haben immer bei uns eingekauft, wie im Brigen auch die Familie Ortis. Mein Mann Hansl hat dann mehrmals in der Woche Sachen mit dem Korb zur Kehlburg hinaufgetragen.

## **GJ: Seid ihr auch nach dem Brand noch nach Kehlburg gekommen?**

**Franz:** Wir sind im Herbst immer wieder hinauf, um dort Äpfel und Pflaumen (so große gab es damals nur dort und in „Einsiedl“) zu

„klauben“. Die Ruine war damals durch ein Dach geschützt.

**Maria:** „Mit den Kreuzen“ ist man auch nach dem Brand noch hinaufgegangen, die Kapelle war ja in Ordnung.

**Franz:** Ich vermute aber, beim Brand ist die Glocke geschmolzen. Ich kann mich nämlich noch daran erinnern, wie auf dem Kirchplatz die neue Glocke für die Kehlburg geweiht wurde. Ich kann mir noch genau vorstellen, wie die Glocke, schon geziert, auf einem Leiterwagen dort stand.

**Maria:** Als die Kapelle dann mehr und mehr zu zerfallen begann, haben auch die Bittgänge nach Kehlburg aufgehört.

**Vielen Dank für das Gespräch!**



Die Kehlburg in der ersten Hälfte des 19. Jh.s (aus: Julia Hörmann, *Tiroler Burgenbuch Pustertal*, Athesia Bozen 2003)



Die Kehlburg um 1880 (aus: Julia Hörmann, *Tiroler Burgenbuch Pustertal*, Athesia Bozen 2003)